

Seite: 10
Ressort: Brandenburg/Berlin
Mediengattung: Tageszeitung
Jahrgang: 33

Nummer: 112
Auflage: 6.980 (gedruckt) 1 6.395 (verkauft) 1 6.486 (verbreitet) 1
Reichweite: 0,041 (in Mio.) 2

1 IWW 4/2021

2 AGMA ma 2021 Tageszeitungen

10 BRANDENBURG/BERLIN

Sonnabend/Sonntag, 14./15. Mai 2022

Inspiration vom Krell

Vorlesungsreihe Russlands Präsident Wladimir Putin hat den Überfall auf die Ukraine mit angeblichen historischen russischen Ansprüchen auf das Nachbarland begründet. An der Frankfurter Europa-Universität Viadrina erfährt man, was davon zu halten ist. Von Dietrich Schröder

Mit der Behauptung, dass die heutige Ukraine voll und ganz und ohne jede Einschränkung von Russland geschaffen wurde, genauer: vom bolschewistischen, kommunistischen Russland, versuchte der russische Staatspräsident Wladimir Putin am 21. Februar dieses Jahres eine propagandistische Grundlage für den Überfall auf das Nachbarland zu legen. Dieser erfolgte drei Tage später.

Ukraine drin. Tatsächlich gab es nur wenige kurze Zeiträume, in denen das Land unabhängig war. Der historisch entfernteste war das Königreich von Galizien und Wolhynien im späten 13. und frühen 14. Jahrhundert. Dessen Fürst Danylo war als junger Mann an den Kämpfen gegen die Mongolen beteiligt gewesen, deren Anführer Batu Khans im Jahr 1241 Kiew - die alte Hauptstadt der Kiewer Rus - zerstören ließ.

Danylo bemühte sich um den Wiederaufbau seines Landes und gründete Städte wie Lemberg (das heutige Lwiv) und Chotyn

Es gab nur wenige kurze Zeiträume, in denen das Land unabhängig war.

(heute Chelm in Ostpolen). Außerdem war er ähnlich wie die heutige Ukraine zu einem Lavieren zwischen den westlichen Nachbarn und östlichen Eroberern gezwungen. Einerseits ließ sich Danylo christlich taufen, andererseits unterstellte er sich 1246 den Mongolen und überlebte auch die Reise an deren Hof im fernen Osten, weiß Benecke zu berichten.

Erst in den 1990er-Jahren - nachdem die heutige Ukraine durch den Zerfall der Sowjetunion ihre Unabhängigkeit erlangt hatte - wurde Danylo in Lwiv ein Denkmal errichtet. Die Art und Weise, wie der Fürst vor fast 800 Jahren versuchte, ein europäisches Bündnisnetz zu knüpfen, um sein Land zu schützen, ähnelt verblüffend heutigen Ereignissen und Bemühungen des jetzigen



Auslöser: Russlands Präsident Wladimir Putin bei seiner Fernsprechsprache am 21. Februar, in der er die Staatlichkeit der Ukraine als Ganzes infrage stellt und die beiden Regionen Luhansk und Donezk im Osten der Ukraine als unabhängige „Volksrepubliken“ anerkennt. Foto: Alexsey Nikolskiy/dpa

Präsidenten Selenskiy. Zwar gab es seinerzeit noch keine EU, doch Danylo arrangierte die Heirat seiner Söhne Svarno und Roman mit der Tochter des litauischen Herrschers Mindaugas beziehungsweise mit der Nichte Friedrichs des Streitbaren, der damals Herzog von Österreich und der Steiermark war.

1253 empfing er von Papst Innozenz IV. die Königskrone. Diese stellte aus (west-)ukrainischer Sicht einen symbolischen Akt der Zugehörigkeit zum lateinischen Europa dar. Freilich ließen sich die Westeuropäer nicht wie von Danylo erhofft zu einem gemeinsamen Feldzug gegen die Tataren aufufen, welche daraufhin noch mehrere Hundert Jahre an den östlichen Toren Europas standen. Wie gesagt, Parallelen zur Gegenwart sind nicht von der Hand zu weisen.

Man kann die Geschichte der Ukraine auch nicht erklären, ohne zu erklären, was um sie herum passiert ist, lautet ein weiterer Leitsatz Beneckes. Der polnische König Kazimierz der Große etwa eroberte 1349 Galizien und verlich der vom Ukrainer Danylo 100 Jahre zuvor gegründeten Stadt Lwiv Stadtrechte nach deutschem Vorbild.

Und als knapp ein halbes Jahrhundert später - im Jahr 1385 - durch die Hochzeit des litauischen Großfürsten Jagiello mit der damals 13-jährigen polnischen Erbprinzeßin Hedwig (Jadwiga) die polnisch-litauische Union begründet wurde, bestand dieser neue Staat laut Benecke zu mehr als 60 Prozent aus der Erbmasse der einstigen Kiewer Rus.

15 Teile bis Juli. Natürlich kann und soll an dieser Stelle nicht die gesamte weitere Entwicklung bis zur heutigen Ukraine dargestellt werden. Schließlich läuft die Vorlesungsreihe, die aus 15 Teilen besteht, noch bis Ende Juli. Als Vorgeschmack auf weitere Folgen kündigt Historiker Benecke schon einige Highlights an. Wichtig wird auf jeden Fall die große Erzählung von der Freiheit der Kosaken, das Thema von der Schusschichtlandschaft der Krim und auch von der großen ukrainischen Emigration im Berlin der 1920er-Jahre. Fakt ist auch, dass die Geschichte der Ukraine weitaus differenzierter und viel europäischer verlaufen ist, als es der russische Präsident Putin in seiner Kriegsrede der Welt weismachen wollte.

Die Vorlesungen zur Geschichte der Ukraine finden bis Ende Juli jeweils dienstags 9 Uhr im Grün-Dörflich Gebäude, Hörsaal 1 der Europa-Universität Viadrina am Europaplatz in Frankfurt (Oder) statt.



Glänzender Geschichts-Erzähler: Professor Werner Benecke hat die Professur für Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) inne. Foto: Europa-Universität/Heide Fest



Osteuropa im 13. Jahrhundert: Damals verteidigte sich das in Dunkelgrün eingezeichnete Königreich von Galizien und Wolhynien - ein Vorläufer der heutigen Ukraine - gegen die Goldene Horde der Tataro-Mongolen, als diese die verschiedenen russischen Fürstentümer (in Hellgrün) schon besetzt hatten. Foto: Repro: MOZ

Wörter: 964
Urheberinformation: (c) MMH Märkisches Medienhaus GmbH & Co KG

